

Eine Dosis unserer

Vom Drahtseilakt zwischen Wahrheit und Gnade



1989 und 1990 habe ich im Namen ungeborener Kinder friedlich und gewaltlos an Abtreibungskliniken demonstriert. Wegen dieser Aktionen wurde ich einige Male verhaftet und musste für ein paar Tage ins Gefängnis.

Ich bedauere nicht, was ich damals getan habe; denn ich glaube noch immer, dass ungeborene Kinder ausnehmend wertvoll für ihren Schöpfer sind. Diese Wahrheit zwang mich dazu, Dinge zu sagen und zu tun, die - bei Nichtchristen und auch bei Christen - unpopulär waren. Was mich in Schwierigkeiten brachte, war der Versuch, sowohl der Wahrheit als auch der Gnade Genüge zu tun.

Ich fragte mich: Wenn dies wirklich Kinder sind - nicht einfach nur potenzielle Kinder -, muss es dann nicht Menschen geben, die für jene sprechen, die nicht sprechen können, und die Rechte des Elenden und Armen vertreten (vgl. Sprüche 31,8-9)? Ich war mir meiner Verantwortung den Ungläubigen gegenüber bewusst, die Gnade Christi auszudrücken:

Ich habe zu keiner Zeit geschrien, andere lächerlich gemacht oder jemanden erniedrigt, bin niemals laut geworden, habe niemanden tätlich angegriffen bzw. irgendetwas Unfreundliches gesagt. Zusammen mit anderen versuchte ich lediglich, an den Abtreibungskliniken die Gnade Christi zu zeigen. (Und dort, außerhalb der Kliniktüren, fand eine Person zu Christus.)

Vor ein paar Jahren wurde die Gemeinde, in der ich Pastor war (und die ich noch immer besuche), von 30 Demonstranten blockiert. Was war der Grund dafür? Einige unserer Gemeindeglieder gehen zu Abtreibungskliniken, bieten Alternativen an und geben das Evangelium weiter, wo immer sich eine Möglichkeit dazu bietet. Manchmal halten sie Plakate in die Höhe, auf denen zum Beispiel steht: „Erwägen Sie eine Adoption!“, „Lassen Sie Ihr Kind leben!“ oder „Wir werden finanziell weiterhelfen!“ Drei Gruppen von Abtreibungsbefürwortern entschlossen sich dazu, ihre Kräfte zu bündeln und uns als Gemeinde „eine Dosis unserer eigenen Medizin zu verabreichen“. Und so wurde an einem regnerischen Sonntagmorgen unser Gemeindeparkplatz von den Gruppen Radical Women for Choice („Radikale Frauen für Selbstbestimmung“), Rock for Choice („Rock für Selbstbestimmung“) und Lesbian Avengers („Lesbische Rächer“) heimgesucht. Nachdem wir gehört hatten, dass sie die Absicht hatten, uns einen Besuch abzustatten, besorgten wir Berliner und Kaffee.

Ich verbrachte zum Beispiel anderthalb Stunden mit einem Demonstranten namens Charles. Er hatte ein Plakat, auf dem es hieß: „Abtreibung muss legal bleiben“. Wir sprachen ein wenig über Abtreibung und viel über Christus. Ich erklärte ihm das

Evangelium, und er gab mir seine Adresse. Später sandte ich ihm dann einige meiner Bücher und andere christliche Literatur zu.

Ich mochte Charles. Wenn man jedoch der festen Überzeugung ist - wie ich das bin -, dass Abtreibung nichts anderes als die Tötung von Kindern bedeutet, so erscheint es etwas problematisch, einem Menschen, der ein Pro-Abtreibungsplakat in die Höhe streckt, Kaffee einzuschütten und ihm außerdem noch einen Regenschirm zu halten. Sollten Sie das nicht so ganz verstehen, dann stellen Sie sich einmal vor, Sie würden jemanden mit einem Plakat, auf dem „Legalisiert Vergewaltigung!“ oder „Tötet Ausländer!“ zu lesen wäre, auf diese Art und Weise behandeln.

Und doch erschien es uns aufgrund der Gelegenheit, Menschen etwas von der Gnade Christi zu zeigen, angebracht.

Aber es ist nicht allein die Wahrheit, die uns in unangenehme Situationen bringen kann. Das kann auch die Gnade. An jenem Morgen, als uns die Demonstranten blockierten, erschienen auch einige Straßenprediger mit Plakaten, die sich der Abtreibungsaktivisten annahmten, indem sie diese lauthals verdammt. Ihre Botschaft enthielt zwar Wahrheit, aber ihrer Vorgehensweise mangelte es an Gnade. Einer der Straßenprediger schob sich zwischen meine Tochter und mich und einigen von den Lesbian Avengers, und das gerade in dem Augenblick, als sich uns endlich die Gelegenheit zu einem Gespräch bot. Die Tür zum Zeugnis wurde buchstäblich in unsere

eine Gemeinde belagern

eigenen Medizin



Gesichter geschlagen ... und das von Christen. Wir versuchten auf vernünftige Art und Weise mit den Straßenpredigern zu reden. Immerhin war dies nicht ihre Gemeinde, und wir wollten auch nicht, dass sie unsere „Gäste“ anschrien - selbst dann nicht, wenn es die Wahrheit war, die sie herausbrüllten. Die meisten sahen dies ein, für einige bedeutete diese ganze Angelegenheit jedoch ein Aufweichen der Wahrheit, und es kam ihnen einer Schandtats gleich, solchen Menschen, die unsere Zurechtweisung hätten bekommen müssen, auch noch Berliner anzubieten. Am Sonntag darauf blockierten dann zwei von diesen Straßenpredigern die Gemeinde und tadelten uns wegen unseres „erbärmlichen“ Versuchs der Berliner-und-Kaffee-Evangelisation.

Und so wurde unsere Gemein-


de, nach 21 demonstrationsfreien Jahren, zwei Wochen nacheinander durch Demonstrierende blockiert! Zuerst durch extrem liberale Ungläubige - weil wir für die Wahrheit eintraten.

Und dann von extrem konservativen Gläubigen - weil wir Gnade zeigten.

So ist das bei dem Drahtseilakt zwischen Wahrheit und Gnade. Wenn man sich für die Wahrheit einsetzt, wird man dafür von einigen Nichtchristen (ja sogar von einigen Christen) gehasst werden. Und wenn man versucht, Gnade zu zeigen, wird man dafür von einigen Christen (ja sogar von einigen Nichtchristen) verachtet werden. Wenn man den Versuch unternimmt, der Gnade und der Wahrheit gemäß zu leben, wird man in den Augen einiger zu extrem und in den Augen anderer nicht extrem genug sein. Einige

Menschen hassen die Wahrheit. Wieder andere hassen die Gnade. Jesus liebt beides. Wir können keines von beidem falsch darstellen, ohne zugleich auch ihn falsch darzustellen.

Und so haben wir die Wahl. Wollen wir unser Leben damit verbringen, den Gnadenhassemern bzw. den Wahrheitshassemern zu gefallen? Oder wollen wir den Versuch unternehmen, in den Augen des Einen wohlgefällig zu sein, vor dessen Richterstuhl wir stehen werden: Jesus, der voller Gnade und Wahrheit ist?

Randy Alcorn 

aus **„... voller Gnade und Wahrheit“** (S. 27-31),
CLV 2006, geb. 128 Seiten,
Euro 4,90,
ISBN: 3-89397-679-5,
Abdruck mit freundlicher
Genehmigung



Dieter und Gisela Koch (Hrsg.)
Abtreibung
Bestimmen wir, wer leben darf?
Dokumentation
Tb., 128 Seiten
CV, Euro 3,50
Best.-Nr. 273.374